

Oberurseler Bürgerfreund

Allgemeiner Anzeiger für Oberursel u. Umgegend • Amtl. Verkündigungs-Organ der Stadt Oberursel

Erscheint Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Samstags. Bezugspreis: Monatlich Mark 3,20 frei ins Haus; durch die Post vierteljährlich Mark 9,60 ohne Bestellgeld. Postfachkonto: Frankfurt a. Main 10 392.



Anzeigenpreis beträgt für die 6spaltige Petitzeile oder deren Raum für einheimische Anzeigen 50 Pfg., für auswärtige 60 Pfg. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Reflektoren pro Zeile 1,50 M. :: Geogr. 1803 :: Telef. Nr. 109

Ein alliiertes Flugverbot

Raum ist in der Angelegenheit der Dieselmotoren etwas Beruhigung eingetreten, da wird die deutsche Öffentlichkeit von neuem in Aufregung versetzt. Deutschland soll nicht ungestört arbeiten, es soll auch nicht fliegen dürfen. Die Entente verbietet den Flugverkehr mit dem Auslande. Bei den Postflugzeugen der Rumpler-Werke fing die Beschlagnahme an. Sie wurden auf ihrer Reise von München nach Wien von der österreichischen Ententekommission festgehalten und ihnen das Fliegen überhaupt verboten, weil sie gegen das Verbot, außerhalb Deutschlands zu fliegen, gehandelt hätten. Ebenso will man der Deutschen Luftreederei in Berlin das Handwerk legen, obwohl diese für ihre Flüge nach Kopenhagen und Amsterdam ungefähr 60 von der alliierten Ueberwachungskommission gestempelte Maschinen frei bekommen hat.

Daß es sich nicht um einen vereinzelt Mißgriff handelt, sondern das System in der Sache liegt, ergibt sich aus anderen Vorfällen. So wurde die Aufnahme des Luftpostbetriebs Frankfurt-Basel durch die Badische Luftschiffahrts-Gesellschaft dadurch verzögert, daß die französische Regierung jede Landung deutscher Flugzeuge auf Schweizer Boden verboten hat. Dies, obwohl schon vor sechs Wochen der Bundespräsident Motta und der deutsche Gesandte Müller in Bern ein Abkommen über den Luftverkehr zwischen der Schweiz und Deutschland unterzeichneten, das sofort in Kraft trat und im wesentlichen dem bereits mit Frankreich und England abgeschlossenen Uebereinkommen entsprach. Hätte man nicht schon Mitte September Zeit gehabt, gegen die deutschen Flugpostpläne Einspruch zu erheben? Noch ein Fall: Das deutsche Flugzeug, das kürzlich den Probeflug Königsberg-Memel-Riga ausführte, ist auf der Rückreise im Königsberger Flughafen von der Ententekommission mit der Begründung beschlagnahmt worden, daß es sich um ein — Kriegsflugzeug handle.

Die schwer betroffenen Rumpler-Werke haben sofort beim Reichsluftamt Protest eingelegt. Das Reichsamt ist zurzeit damit beschäftigt, einen Einspruch gegen die Vergebarung der deutschen Flugzeugindustrie auszuarbeiten. Der Verband behauptet in seiner an die deutsche Regierung gerichteten Note, daß die Gesellschaften die Bedingungen, unter denen ihnen die Flugzeuge überlassen worden sind, verletzt hätten und verlangt, daß die Gesellschaften die Flüge einstellen und ihre Flugzeuge da belassen, wo sie sich jetzt befinden. Das Reichsamt für Luftfahrwesen vertritt dagegen die Ansicht, daß die ausgeführten Postflüge nach dem Versailler Vertrag dem Verband keinerlei Handhabe bieten können, neue Flugverbote auszusprechen. Die benutzten Flugzeuge waren sämtlich vom Verband für den Luftverkehr freigegeben worden, nachdem die deutschen Firmen die vom Verband beschlagnahmten Lager deutscher Flugzeuge zurückgekauft hatten.

Frankreichs Ansprüche auf die Rheinschiffe.

Raum ist die unsinnige Forderung der Franzosen auf die Dieselmotoren abgewiesen, da stellen sie schon wieder neue Ansprüche. Nach dem Friedensvertrage von Versailles hat Frankreich als Rheinuferstaat Anspruch auf einen Teil unserer Rheinflotte an Schiffen oder Geschäftsanteilen. Es verlangt jetzt ein Drittel der deutschen Rheinflotte und Geschäftsanteile. Die Forderung ist einem amerikanischen Schiedsgericht überreicht worden.

Bayern gibt die Einwohnerwehr nicht preis.

Die bayerische Regierung hat bereits die Antwort auf die Entente-Note wegen Auflösung der Einwohnerwehr an die Reichsregierung abgehen lassen. Unter Betonung der unverbrüchlichen Reichstreue Bayerns und der unbedingten Notwendigkeit der Einwohnerwehr wird der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß, wie bei den Forderungen der Auslieferung der „Kriegsschuldigen“ oder der Zerstörung der Dieselmotoren einmütig Widerstand geleistet werden müsse. Im übrigen wird abermals kein Zweifel darüber gelassen, daß man in Bayern der Ententeorderung nicht nachkommen werde.

Vermischte Meldungen.

— Berlin. (WB.) Aus dem Reichsarbeitsministerium wird mitgeteilt, daß die Gesamtzahl der unterstützten Erwerbslosen im Reich nach den amtlichen Feststellungen vom 1. bis 15. Oktober weiter zurückgegangen ist. Während sie am 1. Oktober nach den endgültigen Feststellungen 396 151 betrug, belief sie sich am 15. Oktober auf 374 983; es ist also ein Rückgang um 21 168, und zwar 14 457 männliche und 6711 weibliche Erwerbslose, zu verzeichnen. Die Zahl der Familienangehörigen, die als Zuschlagsempfänger unterstützt werden, ist von 360 238 auf 348 637 herabgegangen. Die Aufwendung an Erwerbslosenunterstützung, die in der zweiten Hälfte des Monats September für das Reich, die Länder und Gemeinden zusammen 45,7 Millionen Mark betragen hatte, verminderte sich in der ersten Hälfte des Oktober auf 41,2 Millionen.

Braunschweig, 9. Novbr. (WB.) In der vergangenen Nacht drangen sechs Einbrecher in den Kassenraum des hiesigen Schlachthofes. Sie wurden dabei vom Schlachthausdirektor und vom Schmelzmeister überrascht. Es entwickelte sich ein Feuergefecht, bei dem die beiden Schlachthofbeamten leicht verletzt wurden. Die Einbrecher entkamen unerkannt.

Moskau, 9. Novbr. (WB.) Georgien stellte der Türkei ein Ultimatum, welches die Räumung von Ardaghan und Artwin verlangt. Die georgischen Truppen werden in Batum konzentriert, wo man den Vormarsch der Türken erwartet.

München, 9. Novbr. (WB.) Die heutige Vollversammlung des Landtages genehmigte die Strafverfolgung Gandorfers wegen Veruntreuung staatlicher Gelder. Aus einem Schreiben des Justizministers geht noch hervor, daß nach Mitteilung der Erfassungsstelle für Heeresgut Gandorfer vor einigen Wochen bei einer Sitzung im Landwirtschaftsministerium zugab, daß 160 000 Mark durch Hineinschieben von Kriegsanleihe in die Barerlöse von Pferdebestellungen erzielt wurden. Diese Summe sei auf Anforderung von Eisner und Genossen für die Finanzierung der Revolution verwendet worden.

Lokales.

Tagesordnung für die 544. Sitzung der Stadtverordneten Freitag, den 12. November 1920, abds. 7½ Uhr.

A. Mitteilungen.

B. Vorlagen.

1. Einführung des Beigeordneten Lesfer.
2. Änderungen der Satzungen der gewerblichen Fortbildungsschule.
3. Versicherung der städtischen Gebäulichkeiten.
4. Einmaliger Beitrag zum Reichsstadtebund.
5. Anlage eines Waldfriedhofes.
6. Kommunale Wertzuwachssteuer.
7. Unterrichtsvergütung an der gewerblichen Fortbildungsschule.
8. Gebühren für den Friedhofsgärtner.
9. Gebühren für Erbbegräbnisplätze.
10. Erwerbslosenfürsorge.
11. Stadtrechnung 1918.
12. Baupolizei-Gebührenordnung.
13. Bauliche Instandsetzung der alten evangel. Kirche.

Der heitere Abend, der am Sonntag in der „Turnhalle“ abgehalten wurde, brachte einige vergnügliche Stunden. Herr Alois Resni vom Frankfurter Opernhaus sorgte mit gutem Humor von vornherein für Stimmung und fand dankbares Publikum. Die Veranstalterin des Abends, Frau Emma Schmid, erfreute durch ihre gute Vortragskunst, mit welcher sie verschiedene, mit prächtigem Pathos und köstlichem Humor vorgetragene Stücke zu Gehör brachte. Herr Dr. Hans Weillhammer, der uns von den vergnüglichen Abenden her, die er der Kriegszeit in den hiesigen Lazaretten veranstaltete, noch in bester Erinnerung war, erzielte mit seinem 3. T. etwas pilantem Liedern zur Laute, große Heiterkeitserfolge. Als vielseitiges Talent entpuppte sich die Ballettänzerin Fräulein Gretl Godlewski, indem sie sowohl als Sängerin wie auch als Tänzerin ihren Aufgaben gewachsen war. Der wilde Fox Trot, den sie zum Schluß tanzte, erzielte so stürmischen Applaus, daß sie sich zu einer Wiederholung verstand. Alles in Allem war es eine wohlgeungene Veranstaltung, die einen besseren Besuch verdient hätte.

Der reiche Mann.

Roman von Hans Altenburg.

22. Fortsetzung. (Nachdr. verboten.)

Demmberg war aus dem Tiergarten durch die Hohenzollernstraße in die Augustinstraße eingebogen und hatte sofort die Geschäftsräume aufgesucht. Er wollte ein ernstes Wort mit Burgmann reden, er mußte ihm die Zügel straffer anziehen — ducken mußte er ihn — der Kerl erlaubte sich in der letzten Zeit Freiheiten, die er früher nie gewagt hatte.

Mit diesem Menschen wollte er schon fertig werden, er Theodor Demmberg.

„Sie waren gestern wieder nicht im Geschäft, Burgmann“, sagte er scharf, als ihm der Prokurist die Korrespondenzen zur Unterschrift vorlegte, „ich muß mir das ein für allemal verbitten!“

„Ich fühlte mich nicht wohl“, erwiderte der Prokurist kurz angebunden.

„Ich fühle mich manchmal nicht wohl und erfülle darum doch meine Pflichten! Ein junger Mann wie Sie muß gegen sich ankämpfen können! Aber freilich! Aber freilich, wenn man die Nacht zum Tage macht, kann man auch den gesunden Körper zerrütten.“

Der Prokurist sah seinen Chef fest an, eine tüdliche Rohheit spiegelte sich in diesem Blick, er brauchte jetzt die Mäste nicht mehr.

„Ich möchte Sie um nähere Aufklärung bezüglich dieser Worte bitten, Herr Kommerzienrat“, sagte er.

„Sie denken wohl, ich wüßte nicht, welche Feste in Ihrer Wohnung gefeiert würden?“ fuhr der alte Herr auf, den diese Bemerkung ärgerte. „Ich kenne Ihren Le-

benswandel, ich weiß mehr, als Sie ahnen, und was ich weiß, gereicht Ihnen nicht zur Ehre.“

„So hat man mich verleumdet.“

„Ich kann Verleumdung von Wahrheit wohl unterscheiden. Diesen Lebenswandel billige ich nicht, ich will nur solide Leute in meinem Hause haben, die Ehre meiner Firma erfordert das.“

„Aber Sie halten es mit der Ehre der Firma vereinbar, mich durch Spione überwachen zu lassen“, sagte er mit einer Ruhe, die den Zorn des alten Herrn noch reizte; er wußte ja, welche furchtbare Waffe er besaß.

„Sie haben mein ganzes Personal tyrannisiert“, fuhr der Kommerzienrat fort, „jeden entfernt, der Ihnen nicht gefiel und nur solche Leute engagiert, die sich knechtisch Ihrem Willen unterwarfen.“

„Wenn Sie das wissen, weshalb —“

„Ja, ich weiß es, ich weiß auch, daß es Ihnen auf eine Lüge, auf Verleumdung nicht ankam, wenn einer meiner Leute entfernt werden sollte. Ich habe es leider zu spät erfahren, aber es soll geändert werden.“

„Nach Belieben.“

„Herr, trotz Sie mir nicht!“ rief Demmberg, dessen Antlitz dunkle Zornesglut überzog. „Sie haben wahrhaftig keine Urache! Sie haben mich gegen meinen Neffen aufgehetzt, sich in die eigenen Angelegenheiten meiner Familie eingemischt. Sie haben sogar schon ausgesprochen, daß die Möglichkeit mein Schwiegersohn zu werden, für Sie vorliege.“

„Das behaupte ich auch heute noch“, sagte Burgmann gelassen.

„Wollen Sie mich wirklich zwingen, Ihnen den Stuhl vor die Türe zu stellen?“

„Sie werden nicht so töricht sein, es zu tun.“

„Sie scheinen zu glauben, Sie seien unersetzbar.“

„Was ich glaube, Herr Kommerzienrat, ist, daß Sie bald in einem andern Tone mit mir reden werden.“

„Ihre Unverschämtheit überschreitet alle Grenzen“, fuhr der alte Herr zitternd vor Wut auf. „Bedenken Sie, wer Sie waren, ehe ich Sie in meinem Hause aufnahm. Bedenken Sie ferner, was Sie mir zu verdanken haben! In keinem andern Hause würden Sie so rasch Karriere gemacht haben.“

„Ich hätte sie wohl auch hier nicht gemacht, wenn meine Leistungen nicht der Beförderung entsprochen hätten“, erwiderte der Prokurist, während er sein Pult öffnete und einige Papiere herausholte. „Unerfesslich mag ich wohl nicht sein, aber —“

„Nein, Sie sind es nicht!“ fiel ihm der Bankier leidenschaftlich in die Rede, „und auf Ihren Charakter wirkt es ein schlechtes Licht, daß Sie mir mit Undank lohnen. Von Ihren Orgien in den Tanzsälen der Lutherstraße und in Ihrer Wohnung will ich dabei nicht reden.“

„Wer hat mir den letzteren Vorwurf gemacht?“ fragte Burgmann, der auch jetzt noch seine Ruhe bewahrte. „Wenn ich einige gute Freunde zum Abendessen einlade, so geht das Niemand etwas an —“

„Gewiß nicht, aber wenn mit diesen Freunden bis in den frühen Morgen gezecht wird, so habe ich wohl ein Recht, mich darum zu kümmern.“

„Ich bestreite Ihnen dieses Recht.“

„Und ich nehme es mir.“

„Dann müssen Sie sich gefallen lassen, daß ich keine darauf bezügliche Frage beantworte.“

Der Kommerzienrat wußte sich jetzt nicht mehr zu fassen. Er hatte erwartet, Burgmann werde im allgemeinen wenigstens zugeben, daß er gefehlt habe und sich entschuldigen, aber diese Frechheit überstieg alle Grenzen.

Fortsetzung folgt.

Der 2. Teecabend des Hausfrauenvereins erfreute sich eines starken Besuches. Der gemütliche Saal des „Frankfurter Hofes“ war voll besetzt, ein Beweis dafür, daß die Hausfrauen von der Wichtigkeit des Zusammenschlusses durchdrungen sind. Die Rednerin des Abends, Frau Prof. Bluntzli aus Frankfurt a. M. sprach über Jungendpflege. In einfachen, schlichten, warm zu Herzen gehenden Worten gab sie den Leitfaden der richtigen Erziehung, deren Kernpunkt Liebe, Treue, Ehrfurcht und Wahrheit sein soll. Wir müssen zurück zur Schlichtheit und Einfachheit und müssen in diesem Sinne auch unsere Kinder erziehen. Der Vortrag fand dankbare Zuhörer und wurde mit großem Beifall aufgenommen. Das anschließende gemütliche Teestündchen gab Gelegenheit zu regem Gedankenaustausch und bedauerte man allgemein den frühen Schluß wegen der Polizeistunde. Der 2. Teecabend hat gezeigt, daß der Hausfrauenverein mit dieser Einrichtung etwas gutes geschaffen hat und freuen sich die Mitglieder schon jetzt auf die nächste Zusammenkunft, die ganz besondere Überraschungen verspricht, von denen wir aber heute noch nichts verraten dürfen.

Die deutsche Volkspartei hält heute Abend, 8 Uhr, im „Frankfurter Hof“ eine öffentliche Versammlung ab, bei welcher Universitätsprofessor Dr. Künig aus Frankfurt a. M. über „Karl Marx“ sprechen wird.

Kammermusik-Abend. Die Abonnenten werden gebeten, ihre Dauerkarten in der Buchhandlung Staudt abzuholen. Einzelfarten sind nur an der Abendkasse erhältlich.

Tanzabend. Wir verfehlen nicht darauf aufmerksam zu machen, daß der Saal der Turnhalle gut geheizt sein wird.

Der städtische Bullenstall ist, wie uns mitgeteilt wird, wieder geöffnet.

Turn- und Fußballvereinigung schlägt F. B. G. 09 Eschersheim sicher mit 3:0 und sichert sich die Entscheidung gegen V. f. B. Friedberg. Zum fälligen Rückspiel gegen Eschersheim wollten die Hiesigen in Edenheim. Zahlreiche Zuschauer umlagerten den Platz, als der Schiedsrichter Herr Lott F. Sp. B. Frst., den Ball frei gab. Oberursels Elf im Trauerflor zum treuen Gedenken des plötzlich verstorbenen Spielausschussvorsitzenden Herrn Ch. Schenreiter. Sofort beginnt ein überaus spannender und fairer Kampf um die Führung. Die Hintermannschaften sind heute gut in Form und lassen nichts passieren. Kurz vor Halbzeit erzielen die Weißen durch schön platzierten Strafstoß den ersten Erfolg. Nach der Pause sind die Heimischen in Front und können noch zwei weitere Tore erzielen, während die Verteidigung der Hiesigen alle Angriffe des Gegners unschädlich macht. Beide Mannschaften konnten durch ihre ruhige, vornehme Spielweise gefallen. Die Vereinigten waren heute wieder in guter Form, Eschersheims Hauptstützen waren der Torwächter, linker Verteidiger und Mittelfürer. Nach dem 9. Spieltag zeigt die Tabelle folgenden Stand:

	Spiel	gew.	unentsch.	verl.	Pkt.
Friedberg	8	7	0	1	14
Turn u. Fußballverei-					
nigung Oberursel	9	6	2	1	14
F. B. G. 09	9	5	2	2	12
Eschersheim	8	2	2	4	6
Heddenheim	8	1	2	5	4
Rauheim	8	0	0	8	0

Nächsten Sonntag stehen sich auf der Heide Oberursel und der Verein für Bewegungsspiele Friedberg im Rückspiel gegenüber. Der Ausgang des Spieles ist für die Meisterschaft ausschlaggebend. Wer gewinnt ist fraglich, hoffentlich werden die Heimischen alles hergeben, um würdig abzuschneiden. Näheres in der Samstagsausgabe.

Die Spielabteilung der F. B. G. D. siegte auf eigenem Spielplatz am vorletzten Sonntag mit ihrer 1. Mannschaft über Teutonia-Köppern 7:1, am letzten Sonntag mit der gleichen Mannschaft über Fußballklub Ufingen 9:3, mit

der zweiten Elf 4:1. Ufingen trat keineswegs mit schwacher Mannschaft an, aber die Hiesigen zeigten wieder einen forschenden Drang nach dem gegnerischen Tor und konnten somit ihre Anhänger voll zufriedenstellen. Die Spitze im 2. Bezirk der C-Klasse halten nach wie vor Turnverein-Homburg und F. B. G. D. gemeinsam mit gleicher Punktzahl. Jeder Verein hat noch zwei Spiele auszutragen.

Tannusklub. Nächsten Sonntag, den 14. November findet die 11. Wanderung statt. Abmarsch ist um 9 Uhr von dem Kreuz (Altönigstraße) nach der Emminghaus-hütte, Falkenstein, Königstein, Mammolshain, Cronthal, Schafhof, Oberhöchstädt, Oberursel. Marschzeit ja. 4½ bis 5 Stunden. Einkehr in Mammolshain in der Wirtschaft „Zum Hardtbergturn“. Führer sind die Herren Faust und Hieronymi. Die Mitglieder werden gebeten ihre Pässe mitzubringen.

Vom 1. November ab wird der Wertbrief- und Wertkästchenverkehr mit Belgien, Frankreich und Großbritannien sowie im Durchgang durch diese Länder nach weitergelegenen Ländern, wieder aufgenommen. Ebenfalls vom 1. November an ist Wertangabe bei Postpaketen nach Belgien und Frankreich sowie bei Postpaketen, die im Durchgang durch Belgien oder Frankreich nach weitergelegenen Ländern zu befördern sind, zugelassen, auch können vom gleichen Zeitpunkt ab Postpakete nach Großbritannien und darüber hinaus nicht nur, wie bisher, bei der Leitung über Hamburg, sondern auch bei der Leitung über Belgien oder die Niederlande mit Wertangabe versandt werden. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

Das zukünftige Weltbriefporto wird nach dem Stand der gegenwärtigen Verhandlungen eine wesentliche Verteuerung erfahren, die sich etwa auf das Doppelte der heutigen Sätze stellen wird.

Der Zuckerpriest ist, wie die Blätter berichten, von der Reichsdruckerei um mehr als 100 Prozent, also auf reichlich das Doppelte des jetzigen Preises, erhöht worden. Infolgedessen muß leider auch der Kleinhandelspreis entsprechend erhöht werden.

Kartoffelversorgung. Es wird uns geschrieben: Auf Veranlassung des Kreisamtes Friedberg-Bessen wurde vorläufig festgestellt, daß 25 Gutsböfe des Kreises Friedberg bislang an Spätkartoffeln von einer Anbaufläche von 1315-Normalmorgen abgeliefert haben: 42 210 Zentner zum Preise von 20 Mark je Zentner. 4 044 Zentner zum Preise von 25 Mark je Zentner und 2 696 Zentner Saatkartoffeln. Dieses bedeutet 37,22 Zentner vom Morgen oder 149 Zentner vom Hektar. Würden diese nach Anbaufläche und Verkaufspreis höherwertigen Leistungen auch nur annähernd von der übrigen Landwirtschaft erreicht werden, wobei selbstverständlich die Einflüsse von Klima und Bodenart nicht übersehen werden dürfen, so wäre von einer Kartoffelnot keine Rede.

Unser tägliches Weh. (Von Alfr. Richard Meyer.) Wir wollen nicht von uns sprechen, nicht von dem Teil Schwere, das ein jeder von uns für sich zu tragen hat, tragen kann. Es ist etwas ganz anderes, schier Unerträgliches, das unsere Augen dennoch täglich, stündlich mit schneidendem Weh anspringt, wohnen wir nur bliden. Und wenn noch nicht alle von uns dieses Elends, sehend geworden sind, so müssen sie es endlich werden. Weil dieses Weh zum Himmel schreit, weil „Deutschland in Rot!“ wird überbört von dem grelleren „Kinder in Rot!“ Wir sprachen einmal, als wir noch reich waren, von einem Jahrhundert des Kindes. Heute müssen wir, allerdings in einem ganz anderen Sinne, von dem Jahrzehnt des deutschen Kindes sprechen. Jahrelang haben unsere Kinder gehungert. Ehrlich: heute hungern sie mehr denn je. Sind es eure Augen, vor allem in den großen Städten, noch immer nicht, zu Tode erschrocken, innegeworden? Schlägt euch da das Herz nicht bis in den Hals hinauf? Sagt nicht: unabwendbares Schicksal! Verzweifelt nicht mit einem „Selbst verschuldet!“ Versucht vielmehr dieses tägliche Weh aus euren Herzen zu reißen. Ich sah heute in

Berlin eine Frau mit zwei kleinen Kindern. Die hatte sich ein Schild um den Hals gehängt, auf dem ungefähr das zu lesen war: „Ich sehe mich gezwungen, mich hierhin zu stellen und zu betteln, um nicht zu verhungern. Mein Mann ist gefallen. Ich bin schwer lungenkrank.“ Diese Kinder! Ihr lacht, wenn Meister Heinrich Zille dieses Elend malt. O, ihr gingt auch heute fast alle an dieser Frau vorüber, ohne Gabe. Oder, wenn ihr das Schild wirklich laset, juckt es euch durch das Hirn: Lüge! — kennen wir. Ihr sah diese Kinder nicht! Heute, gestern und morgen nicht. Wißt ihr, daß allein in Preußen 1918 über 1/10 Million Kinder an Krankheiten der Atmungs- und Verdauungsorgane verstarben? Eine Zahl, die um das Dreifache, Fünffache größer ist, geht wegen jahrelanger Unterernährung demselben furchtbaren Schicksal entgegen — wenn ihr nicht helft! Das ist nicht mit einem Blumentag, einem Wohltätigkeitsfest getan. Spät, aber hoffentlich doch noch nicht ganz zu spät, haben sich alle charitativen Vereine Deutschlands zu der großen „deutschen Kinderhilfe“ zusammengetan, zu einer Volksversammlung für das notleidende Kind. Die Mildtätigkeit des Auslandes arbeitet dünn und langsam. Wir müssen das eigene Gewissen anrufen. In den Novemberwochen wird der große Ruf an unser Ohr kommen. Versperst ihm euch nicht. Werdet sehend und hörend! Laßt das Herz zu der Hand sprechen! Und laßt es nicht wie sonst bei einem Scherlein belenden. Eure Gabe wird tausendfältig euch und euren Kindern wiedergegeben werden — im jungen neuen Deutschland, an dessen Zukunft wir doch alle glauben. Leben muß das Elend vertilgen. Leben kann nur aus einer gefunden Kinderkraft kommen, die wieder Vater und Mutter werden soll.

Uns Nah und Fern.

Bommersheim. Sportverein „1912“, Bommersheim — 1. Fußballklub „Victoria“, Kirdorf 2:1. Am vergangenen Sonntag standen sich die beiden 1. Mannschaften obiger Vereine im Verbands-Retourspiel auf dem Sportplatz in Bommersheim, Zimmermühlentweg, gegenüber. Beim Treffen beider Mannschaften entwickelte sich sofort ein sehr flottes und offenes Spiel, welches bis Halbzeit von beiden Mannschaften torlos vorgeführt wird. 3 Min. nach Halbzeit kann Bommersheim durch seinen Halbrechten nach schönem Schuß in Führung geben. Durch diesen Erfolg entfalten sich auf beiden Seiten oft spannende Momente. Bommersheim kämpft in der Abwehr, Kirdorf um den Ausgleich zu erzielen, was ihm auch in der 20. Minute durch Fehlschuß des Bommersheimer Verteidigers gelingt. Durch diesen Erfolg bleibt das Bild unverändert. Manch schöner, flott durchgespielter Durchbruch von beiden Seiten mußte an den Hintermannschaften scheitern. Alle Kräfte werden zum Siege zusammengefaßt. Da gelingt Bommersheim, bei noch 3 Minuten Spielzeit, ein Durchbruch, der von Kirdorfs Hintermannschaft gut abgewehrt wird, doch Bommersheims rechter Läufer stoppt den abgewehrten Ball gut und kann durch einen Bombenschuß den Sieg an die Farben seines Vereins heften. Kurz darauf ertönt die Pfeife des Schiedsrichters, der dem Spiel ein gerechter Leiter war und zur vollsten Zufriedenheit beider Mannschaften muntergültig. — Die 2. Mannschaft von Kirdorf konnte gegen die 2. Mannschaft von Bommersheim den Sieg von 7:1 mit nach Hause bringen.

Barmen. Eine Falschgeldfabrik ersten Ranges. Hier ist eine Fabrik falscher Rubelnoten aufgehoben worden. Bei einer Witterung wurden noch 13 850 Stück falscher Scheine vorgefunden. 50 000 Stück Falschscheine waren bereits abgesetzt worden. In die Angelegenheit sind zahlreiche Personen von hier und auswärts verwickelt. Die Hauptabnehmer der falschen Noten sind ein angeblicher russischer Baron und andere Personen in Berlin. In einzelnen Fällen erzielten die Verbreiter der falschen Scheine Gewinne bis zu 30 000 Mark. Insgesamt sind bisher 19 Personen

Von meiner Sommerreise

Von Dr. Gg. Gillhausen.

Ravensburg! Ein ehemalig freies Reichstädtchen mit vielen alten Türmen und einem Stadtgraben, der jetzt Dirschen und Rehen zum Aufenthalte dient. Ueber der Stadt, auf dem Schloßberge, stand einst eine den Welfen gehörige Burg, in der Heinrich der Löwe das Licht der Welt erblickte. Auch Konrad von Schwaben, der letzte Hohenstaufe, hielt sich auf seinem Zuge nach Italien hier auf.

Freundliche Straßen, freundliche Menschen und liebenswürdige Landschaft, fast ziemlich annulend. Viel Obst, namentlich Äpfel. Und schöne Spaziergänge. 3. 6. nach Weingarten, nach dem auch eine Elektrische führt. Mächtige alte Kirche und Klostergebäude, auf einer Anhöhe gelegen. Man sieht weit in's Land hinein und in's Schussen-tal. Jetzt liegt Reichswehr in einem Teil der Bauten.

Ein anderer Spaziergang führt nach der Waldburg, einem der höchsten Punkte Oberschwabens. Gut erhaltenes dreistöckige Burg mit sehenswerten Zimmern, aus denen der einfache kräftige Geist vergangener Zeiten spricht. Wie-je-lisch gesund und in sich ruhend müssen die Bewohner dieser Zimmer gewesen sein, die an solch mächtigen Tischen, auf solch wichtigen Stühlen saßen, und deren Auge auf dem gediegenen Schmuck der Wände ruhte, den Gobelins oder Ahnengemälden. Man sieht die ganze Ahnengallerie der Fürsten von Waldburg, deren berühmtester Vertreter wohl der berühmte Bauernkönig war: Viel Ritter in Rüstungen aller Arten, viele Herrn in schwedischen Diensten, mächtige Köpfe mit mächtigen Perücken bis herauf zu den Vor-ellern des jetzt lebenden Fürsten. Köstliche Jagdstücke, mächtige Trintbecher, Schwerter, Spieße und Lanzen, uralte Betten, ein Riesendamenpiel und eine köstliche Wiege lassen Leben und Treiben vergangener Zeiten lebendig werden. Im Erdgeschosse sieht man sogar die altertümlichen Ge-

mälde der Lieblingspferde früherer Fürsten, darunter solche, deren Schweif so lang war, daß er ihnen wie die Schleppe einer Dame nachgetragen werden mußte. Man sieht auch vergangene Geschlechter, verschmachten keineswegs Spielereien. Auch einige alte Holzerwerkzeuge sind noch zu sehen, Halskrause, Rad, Stredbett und eine eiserne Gesichtsmaske mit großen Ohren und langen trichterförmigem Schnabel, die für die Vertreterinnen des schönen Geschlechtes bestimmt war. Wandervoll wirkt der Blick aus den Fenstern dieser hohen Burg, erst in die umstehenden Bäume, Tannen, Buchen und Eichen hinein und dann, je höher man kommt, über sie hinweg auf das weite umgebende Rund: Hügel-land mit Feldern, Wiesen, Dörfern, dunkelschwarzen melancholischen Wäldern, soweit das Auge blicken kann. In Füßen der Burg freundliche Bauernhäuser; dort ein Hügelchen, dessen Gras wie weicher, duftiger, grüner Samt winkt. Hier ein schiefgelegenes Ackerfeld, auf dem grade ein Pferd vor einem Pfluge in die Tiefe klinkt; dort zwischen Wald gelegen ein leuchtende Weide mit Vreden darauf. Dies alles so klein, so fern und doch so reich, so vielseitig und unter dem bewölkten Himmel so melancholisch wirkend, daß die Größe dieser stillen Natur das Herz umklammert. Stimmung, wie sie etwa Gerhard Hauptmann's „Armer Heinrich“ atmet. Und in der Ferne ein leuchtendes helles Etwas! Das ist ein Stückchen Bodensee. Man sieht die Türme der Schloßkirche von Friedrichshafen und die Rheinmündung als hellen Streifen. Bei klarem Wetter aber kann man auch die Alpen und den Säntis, den zack-reichen, den von Scheffel bestaggenen, erschauen.

Eine Wochenkarte von Ravensburg nach Friedrichshafen IV. Klasse kostet 6,60 M. Alle Welt benutzt sie. Die Züge sind, namentlich in der Ferienzeit, alle voll. Man kann ja Friedrichshafen als Sommerfrische und Ausgangspunkt für Ausflüge benutzen und doch zu Hause wohnen bleiben. Großartige Einrichtung! Zahlreiche Familien mit Kind

und Regel benutzen sie. Hat doch Friedrichshafen sogar ein regelrechtes Strand- und Sonnenbad, in dem man in die grünen Fluten des Sees tauchen und bei klarem Wetter noch die schönste Augenweide in Gestalt der Bergketten auf dem jenseitigen Ufer haben kann.

Die drei Zeppelinhallen liegen nun verödet da. Wann werden sie wieder zum Leben gerufen werden?

In seiner Sommerresidenz am See wohnt der Herzog von Württemberg, der ehemalige König. Er scheint nicht reich zu sein. Ich sah Wagen und Auto von ihm am Bahnhof. Der Kutcher trug ziemlich schäbige Glacéhandschuhe, und das Geschirr der Pferde war offenbar schon lange nicht mehr gepußt.

Im Hafen ist viel Verkehr. Es kommen Dampfer von Konstanz, Lindau und Rastach und fahren wieder ab. Namentlich die Dampfer von und nach Konstanz und Lindau sind fast immer voll. Scharen von Möwen begleiten die Schiffe nach der Abfahrt weite Strecken und werden von den Passagieren gefüttert. Sie fangen die zugeworfenen Broden zum Teil im Fluge auf und schweben deutegierig neben den Dampfern. Dann wieder sieht man sie schwimmend und dichtgedrängt in der Nähe einer Landungsstelle. Sie tragen braune und schwärzliche Streifen auf ihren Rücken und haben rötliche-gelbe Füßchen. Sie sind das belebende Element auf der ungetrübten Wasserfläche, deren wundervolles Grün oft das der kostbarsten Edelsteine an Glanz und Tiefe übertrifft.

Unten im Salon der neuesten Dampfer sitzt sich's hübsch. Sie sind nach Art eines Aussichtswagens so gebaut, daß man bequem durch die Fenster auf den See und die Ufer schauen kann. Wie leuchtend die Wasserfläche oft im Sonnenglanze daliegt von Millionen blühenden Verblühen über-sät, wie dunkel und geheimnisvoll gen Abend, wenn die Dämmerung hereinbricht, die Sonne als rote Kugel am Horizonte untergeht, und ein kühler Wind über See bläst.

in Unter-
Tausend
Steine z
nahmt.
— B
gestern
den Pos
Räuber
dem Wa
ansraub
rascht.
— Z
Poch
weilern
der Neit
sem Zwe
Frauen
garten i
Am and
scheune
schneiden
Das Gef
Täter lo

Ein
Bergkirch
lauf, daß
Zutritt i
lief in de
und Gen
Geburt
Besenma
sprach, w
liedern s
buch lang
schlossen!
„Wiesb.
schöne Ju
— „M
Klange d
dianern
Bereit, s
Nis der J
gend, der
viel schön
das Berst
glied des
dern stolz

— „M
Klange d
dianern
Bereit, s
Nis der J
gend, der
viel schön
das Berst
glied des
dern stolz

— „M
Klange d
dianern
Bereit, s
Nis der J
gend, der
viel schön
das Berst
glied des
dern stolz

— „M
Klange d
dianern
Bereit, s
Nis der J
gend, der
viel schön
das Berst
glied des
dern stolz

— „M
Klange d
dianern
Bereit, s
Nis der J
gend, der
viel schön
das Berst
glied des
dern stolz

— „M
Klange d
dianern
Bereit, s
Nis der J
gend, der
viel schön
das Berst
glied des
dern stolz

— „M
Klange d
dianern
Bereit, s
Nis der J
gend, der
viel schön
das Berst
glied des
dern stolz

— „M
Klange d
dianern
Bereit, s
Nis der J
gend, der
viel schön
das Berst
glied des
dern stolz

— „M
Klange d
dianern
Bereit, s
Nis der J
gend, der
viel schön
das Berst
glied des
dern stolz

— „M
Klange d
dianern
Bereit, s
Nis der J
gend, der
viel schön
das Berst
glied des
dern stolz

— „M
Klange d
dianern
Bereit, s
Nis der J
gend, der
viel schön
das Berst
glied des
dern stolz

— „M
Klange d
dianern
Bereit, s
Nis der J
gend, der
viel schön
das Berst
glied des
dern stolz

in Untersuchungshaft genommen worden. Mehrere echte Tausendrubelnoten, die als Muster dienen sollten, und 2 Scheine zur Anfertigung falscher Noten wurden beschlagnahmt.

— **Berlin.** (Wolff.) Eine sechsköpfige Räuberbande hielt gestern Abend in Treptow einen Postwagen an und zwang den Postillon und den Begleiter abzusteigen. Zwei der Räuber hielten die beiden fest, während die übrigen mit dem Wagen in den Wald fuhren. Als sie den Wagen dort ausrauben wollten, wurden sie von Parkwächtern überfallen. Die Räuber flüchteten ohne Beute.

— **Landenberg.** (Wolff.) Die Frau des Molkereibesizers Bachra aus Bugarten war mit der bei ihr zu Besuch weilenden Schwester mit einem Gespann nach Friedberg in der Neumark zum Einkaufen gefahren und nahm zu diesem Zwecke 3000 Mark mit. Auf der Fahrt wurden die Frauen auf der Landstraße zwischen Mönksfelden und Wugarten überfallen, ermordet und ihrer Barschaft beraubt. Am anderen Morgen fand man in einer einsamen Feldscheune die Leichen. Der Frau war die Kehle durchgeschnitten und der Schwester die Schädeldecke zertrümmert. Das Gespann war in der Nähe angebunden. Der oder die Täter konnten bisher noch nicht ermittelt werden.

Vermischtes.

— **Eine Lichtbilder-Predigt,** welche dieser Tage in der Bergkirche in Wiesbaden stattfand, hatte einen solchen Verlauf, daß die Kirche fast überfüllt war, und daß vielen der Zutritt verweigert werden mußte. Die Veranstaltung verlief in der Form, daß nach einem einleitenden Orgelspiel und Gemeindegesang Bilder aus dem Leben Jesu von der Geburt bis Himmelfahrt gezeigt wurden, wozu Defan Beesenmeyer die verbindenden und schildernden Worte sprach, während die Orgel passende Melodien von Kirchenliedern spielte oder die Gemeinde Verse aus dem Gesangbuch sang. So hat sich dem Film denn auch die Kirche erschlossen! Ueber den Verlauf der Feier wird in der „Wiesb. Ztg.“ gesagt: „Es war eine heilige, leuchtende und schöne Feststunde, des Gotteshauses wahrhaft würdig.“

— **„Mohohu“.** So heißt nicht etwa, wie man nach dem Klang dieses Wortes annehmen könnte, ein von den Indianern im Felsengebirge des fernen Westens gebildeter Verein, sondern so nennt sich jetzt dem dringenden Bedürfnis der Zeit nach Zusammenziehung längerer Namen folgend, der Verein für Mosel Hochwald und Hunsrück. Wie viel schöner klingt es doch auch und wie sehr erleichtert es das Verständnis, wenn man nicht mehr sagt: Ich bin Mitglied des Vereins für Mosel Hochwald und Hunsrück, sondern stolzgeschwellt ausruft: Ich bin ein Mo-ho-hu.

— **Abfindung der Hohenzollern.** Der Hauptausschuß der preussischen Landesversammlung befaßte sich am Mittwoch mit der Abfindung der Hohenzollern. Im Verlaufe der Aussprache teilte der Vertreter des Finanzministeriums mit: Im Januar 1919 hatte der frühere König zwei Millionen holländischer Gulden erhalten, im August 1919 1,138 Millionen und im Oktober 10 Millionen. Aus dem Grundstücksverkauf in der Wilhelmstraße hat der König 40 Millionen erhalten, die zum Teil für den Kauf des Schlosses Doorn verwandt worden sind. Für dieses Schloss sind im August 1919 auch die Einrichtungsgegenstände geliefert worden. Der Aufenthalt des Königs beim Grafen Bentling hat täglich 1000 holländische Gulden gekostet. Die Prinzen haben bis 1. Juli 1919 ihre Apanage aus der Kronkasse und später aus dem Hauschat erhalten, jetzt aber nur noch in zwei Dritteln der früheren Höhe.

— **Ein wichtiger Dieb.** Einen eigenartigen Brief hat ein Steuereinnahmer, der unter Mitnahme von 180 000 Frank aus Paris verschwand, an die Behörden gerichtet: Der Dieb ist ein Elässer, der eine Französin geheiratet hatte und die Naturalisierung in Frankreich erlangen sollte. Aber seine Nachbarn gönnten ihm kein stiller Glück nicht und zwangen ihn zu der plötzlichen Abreise, die er nun der Behörde gegenüber entschuldigt. „Ich bin von den Leuten

dieser Stadt schwer beschädigt worden“, schreibt er. „Sie sagen, daß ich ein Deutscher sei. Ich will mir die ewigen Beleidigungen nicht länger gefallen lassen, und deshalb kehre ich nach dem Lande meiner Vorfahren zurück.“ Dann gibt er in seinem Briefe eine genaue Abrechnung, legt seinen Kassenbestand dar und sagt, daß er die übrig bleibende Summe als eine nach seiner Ansicht berechnete Entschädigung mitgenommen habe für die schlechte Behandlung, die man ihm habe angedeihen lassen. „In Anbetracht der Wohnungsnot, die gegenwärtig in Deutschland herrscht“, so schließt er, „kann ich Ihnen leider meine genaue Adresse nicht mitteilen. Sie brauchen sich aber nicht darüber zu beunruhigen, da Sie nicht wissen, wohin Sie mir meine Pension schicken sollen. Ich betrachte mich für genügend entschädigt durch die Summe, die ich mit mir nehme.“

Vereinskalender.

Verein Frohsinn. Heute Mittwoch, 10. Novbr., abds. 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen eines jeden Mitgliedes unbedingt erforderlich.

Christl. Gewerkschaftsartell. Für unsere Mitglieder und deren Angehörigen ist noch ein größerer Posten Wasche vorhanden, wie Herren- und Damenhemden, Unterwäsche und Unterhosen. Ansehen bei Aug. Kunz, Oberstraße 1 von 6—8 Uhr abends in dieser Woche. 3606

Reichsbund der Kriegsbeschädigten (Ortsgruppe Oberursel). Nächste Mitgliederversammlung Donnerstag Abend 8 Uhr bei Kam. Sch. Ruppel „Zum Tannus“. 3595

Werkemeister-Bezirksverein. Samstag, den 13. ds. Mts., abds. 7 Uhr Monatsversammlung im „Frankfurter Hof“. (Vortrag Kollege Hülz). 3600

Turngesellschaft. Nächsten Samstag, den 13. Novbr., abds. 8 Uhr in der Turnhalle wichtige Mitgliederversammlung. Das Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich.

Gottesdienst-Ordnung.

Katholische Gemeinde Oberursel.

Donnerstag, 11. Novbr.: 1/2 7 Uhr gest. Segensmesse; 7 1/4 Uhr best. hl. Messe 3. Ehr. der 1. Mutter Gottes u. d. hl. Mutter Anna; 7 Uhr in d. Hospitalkirche gest. Amt bei f. Stifter u. Wohltäter; 4 Uhr gest. Salveandacht. Freitag, 12. Novbr.: 1/2 7 Uhr gest. Jahramt f. verst. Carl Jentgraf; 7 1/4 Uhr 2. Seelenamt f. verst. Elisabeth Steinmey; 1/2 7 Uhr im Joh.-Stift best. hl. Messe für verst. Carl Lang.

Samstag, 13. Novbr.: 1/2 7 Uhr gest. Amt für verst. Eheleute Jakob u. Sofia Abt; 7 Uhr gest. Jahramt f. verst. Eltern; 1/2 7 Uhr im Joh.-Stift best. hl. Messe f. eine verst. Mutter; 8 Uhr abds. Salveandacht.

Katholische Gemeinde Bommersheim.

Donnerstag, 11. 11.: 7 1/4 Uhr gest. hl. Segensmesse. Freitag, 12. 11.: 7 1/4 Uhr best. Seelenamt f. Verstorbene. Samstag, 13. 11.: gest. hl. Messe f. d. ledigen Geschwister Braun u. Eltern; Gel. 3. hl. Beichte 1/4 u. 8 Uhr.

Frankfurter Theaternachrichten.

Albert Schumann-Theater! Heute Abend findet die Uraufführung der dreistufigen Operette „Die Dame ohne Herz“ statt. — Der Librettist Ignaz Brantl, welcher bei den letzten Proben anwesend war, wird auch der Uraufführung beiwohnen. — Der Komponist Kapellmeister Gottlieb Leuchs hat die musikalische Leitung selbst übernommen. Einstudiert und in Szene gesetzt ist die Operette von Oberregisseur Dir. Emil Rothmann. Die Hauptrollen sind besetzt mit den Damen: Berta Wenzel, Hanni Jansen, Marga Müller, Johanna Ermel und den Herren: Emil Schrörs, Karl Neul, Hans Walden, Fred Fried, Friedrich Seyne, Rudo Schlegelmilch, Leo Balduis u. a. m. — Die Dekorationen sind entworfen und angefertigt von Hans Mohr.

rot angestrichenen alttürkischen Hause des Seminars. Dieses leuchtet ebenso wie die gelb gestrichene Taubstummenanstalt und die beiden Schlösser weithin von den Felsen und Hügeln auf den See. Im Vestibül des Seminars ist an der Wand linker Hand eine von Schülern angefertigte Karte vom südlichen Baden, Maßstab 1:25 000, angebracht, und an der Decke befinden sich die Köpfe von Schiller, Ranke, Alexander von Humboldt, Hans Thoma und anderen gemalt. Dazwischen ein schöner Spruch von Diefenbach: „Die größten Meister sind diejenigen, die nie aufhören Schüler zu sein.“

Durch Unter- und Obertor, an alttürkischen Gebäuden vorbei und dann zwischen Weinbergen hin gelangt man zu dem Meersburger Friedhof, auf dem A. von Droste Dülhoff begraben liegt. Die Grabplatte mit dem Wappen der Dichter, der Angabe ihres Geburts- und Sterbetages und dem kurzen Spruch: „Ehre dem Herrn“ befindet sich an einer Mauerwand, vor einer kleinen, die Statue der Maria mit dem Kind enthaltenden Kapelle. Davor der Grabhügel, mit Immergrün, Begonien und roten Rosen geschmückt.

Auch der Entdecker des tierischen Magnetismus, Mesmer, liegt auf dem Friedhof begraben.

Auf dem Rückwege zum See gingen wir die zwischen den beiden Schlössern befindliche in die Felsen gesprengte Schlucht hinab, in der sich eine Mühle befindet. Mächtig grüßt die wuchtige Baummasse des alten Schlosses hernieder. Auf dem Schloßtor ist ein großes, grünlisches, schwarzes Antier gemalt und über dem Tore ein Altan, von dem aus manches Burgfräulein den heimkehrenden Ritter begrüßt haben mag.

Entzückend die Seefraße mit Vanten und lauter Kastanien! Man schwelgt nur so in der reinen Luft den Sonnenstrahlen und dem Anblick des Sees, der fernem Ufer und der Insel Mainau. Troben, von der Ter-

Mittwoch, den 10. November 1920.

Brennholzverjorgung.

Das aus dem Stadtwald für das nächste Jahr fallende Holz soll wie im Vorjahre verlost werden und zwar in Mengen von 50 Wellen und 1 Raum. Scheitholz für jeden selbständigen Haushalt.

Die Anmeldung des Bedarfs erfolgt in der Zeit vom 8.—13. ds. Mts. für die Buchstaben A—F.

in der Zeit vom 15.—20. ds. Mts. für die Buchstaben G—K.

in der Zeit vom 22.—27. ds. Mts. für die Buchstaben L—R.

in der Zeit vom 29.—1. Dezbr. u. 4.—12 f. d. Buchstaben S—Z im Stadthaus Zimmer 8, vormittags von 8 bis 12 Uhr unter Vorlage der Lebensmittelliste.

Es wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß nur für einen Haushalt das ausgegebene Quantum abgegeben wird und die Anmeldung auch zur Abnahme verpflichtet. Wer auf die Wellen verzichtet, muß dies bei der Anmeldung melden. — Preis wird später noch bekanntgegeben.

Oberursel, den 5. November 1920 Der Magistrat.

Ausgabe von Kartoffeln an Kinderbemittelte.

Die Belieferung der auf die Stadt ausgestellten Bezugsscheine betr. Kartoffeln für Kinderbemittelte erfolgt am Donnerstag, den 11. November 1920 in dem Keller der Volksschule.

Bezahlung hat vorher auf Zimmer 2 der Lebensmittelstelle zu erfolgen.

Der Magistrat.

Die Verpflegungssätze des Allgemeinen Krankenhauses Bad Homburg v. d. H. sind vom 1. November 1920 ab wie folgt festgesetzt: I. Klasse 55 M., II. Klasse 40 M., III. Klasse 30 M. pro Tag.

In den Pflegefällen für Kranke I. und II. Klasse sind die Kosten für ärztliche Behandlung nicht mit eingerechnet.

Der Magistrat.

Butter- und Milchpreise betr.

Seitens des Herrn Regierungs-Präsidenten in Wiesbaden ist auf Grund der Verordnung vom 1. 6. 1920 der Erzeugerhöchstpreis für Vollmilch auf 1,50 Mark, für Magermilch auf 0,70 Mark je Liter ab Stallung und der Butterpreis auf 16,50 Mark pro Pfund festgesetzt worden. Wer diese Höchstpreise überschreitet, wird auf Grund des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. 8. 1914 mit Gefängnis bis zu 1 Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft.

Oberursel, den 4. November 1920.

Die Polizeiverwaltung.

Leere Kisten.

Die auf dem Lagerplatz am Spritzenhause lagernden leeren Kisten sollen verkauft werden. Preisangebote nimmt die Lebensmittelstelle (Zimmer 3) entgegen.

Der Magistrat.

Öffentlicher Arbeitsnachweis.

Es suchen Arbeit: 3 Dreher, 2 Installateure, 8 Maschinenschlosser, 1 Maschinenbauer, 1 Sattler, 2 Schreiner, 1 Metzger, 1 Zimmerer, 25 Tagelöhner, 2 Anstreicher, 1 Buchdrucker, 1 Kellner, 1 Monatsfrau, 1 Kontorist.

Die für die letzten 6 Tage ausgezahlte Erwerbslosenunterstützung beträgt 2 459 Mark. Jeder kann die Summe verringern helfen, der offene Stellen und Nebenbeschäftigungen mit hiesigen Erwerbslosen besetzt. Vermittlung durch den städtischen Arbeitsnachweis (Stadthaus, Zimmer Nr. 7.)

Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Verlebach.
Druck und Verlag von Heinrich Verlebach in Oberursel.

rasse vor dem Seminar aus, wo die Großherzogin Luise von Baden im Jahre 1916 zwei Bänke für rekonvaleszente Krieger hat anbringen lassen, sieht man sogar die Türme von Konstanz über waldige Gipfel emporragen.

Die Zugverbindung von Friedrichshafen nach unserer schönen Mainstadt ist schlecht. Will man die Strecke in einem Tage fahren, so muß man früh um 5 Uhr schon mit dem Bummelzug bis Ulm fahren. Von dort kann man dann mit dem Schnellzug über Stuttgart bis Graben-Neudorf fahren und hier in den von Basel kommenden Schnellzug einsteigen. Aber war der an meinem Reisetage voll! Mit Mühe und Not, daß ich noch ein Plätzchen zum Stehen fand, auf dem ich aber weder vor- noch rückwärts bewegen und nur mühsam umdrehen konnte. In Mannheim stieg ich daher aus und benutzte den Personenzug nach Frankfurt. Warum in qualvoller Enge die letzte Strecke zurücklegen? Den Genuß der schönen Bergstraße wollte ich mir nicht verkümmern lassen. Und ich hatte es nicht zu bereuen. Viel liebliche Landschaftsbilder zogen im Abendhimmel an mir vorüber, Burgen, Berge, Dörfer und viele äpfelbehängene Bäume. Kurz vor Darmstadt stiegen sechs kleine Mädchen zu uns in das Coupée, die von einem Schulausfluge heimkehrten. Ihr munteres Lachen und Nicken füllte den Raum. Verschieden aber wie ihre Worte und Lebensäußerungen waren auch ihre Gesichter. Vier ganz kindlich und naiv, mit grünem Schlupf im Haar, handfester brutalster Wirklichkeitsinn. Zwischen ihr und der kleinen Schönheit mit den regelmäßigen Zügen die Interessanteste der Sieben, mit grauen, wissenden, sehnsuchtsvollen Augen und feinnervigen Mienenspiel, ganz Seele, ganz Intuition. Und dann die zwei Letzten: Die Eine davon der gute, liebe anständige Alltag, die Andere schon, die Bedauernswerte, vom Schicksal gezeichnet. In ihren Augen rangen Dumm- und Stumpfheit mit Liebe.

Mit diesem Eindruck endete meine Reise.

